

Q8 Fachsymposium: Wer organisiert das Soziale?

Anfang Dezember trafen sich die Hamburger Behördenleitung der BASFI und ihre Führungskräfte mit Vorständen und Geschäftsführungen namhafter Träger, Verbände und Wissenschaftsvertreter in der Alten Küche am Alsterdorfer Markt. Ihr Thema: „Wer organisiert das Soziale? Das Quartier als zentrale Handlungs- und Steuerungsebene in Hamburg.“ Das gemeinsam von Q8 und der NORDMETALL-Stiftung initiierte Symposium sollte einen Beitrag dazu zu leisten, bei den Verantwortlichen von Hamburger Behörden sowie Trägern ein gemeinsames Verständnis zu den Ansätzen sozialräumlicher Arbeit zu entwickeln. Mitinitiatorin Birgit Schulz: „Ich freue mich, dass es uns gelungen ist, Raum für einen so wichtigen Austausch zu schaffen. Es herrschte richtig Aufbruchsstimmung in Richtung sozialräumlicher Arbeit. In Hamburg bewegt sich was!“

Nach einer Begrüßung durch Kirsten Wagner (Geschäftsführerin NORDMETALL-Stiftung) und Prof. Dr. Hanns-Stephan Haas (Vorstandsvorsitzender Stiftung Alsterdorf) wurde die Tagung durch einen Film aus der Reihe „barner 16 erklärt die Welt“ mit humorvoll hintergründigen Erklärungen zu ‚Was ist Inklusion?‘ eingeleitet.

Im ersten Impulsbeitrag hob Birgit Schulz (Mitglied des Vorstandes der Stiftung Alsterdorf) die Herausforderungen der Quartiersarbeit für den Sozialdienstleister hervor. Sie machte deutlich, dass mit den bestehenden Strukturen die großen sozialen Aufgaben der Zukunft nicht zu lösen seien: „Bisher sind wir Anbieter sozialer Dienste immer dann erfolgreich, wenn mehr Menschen zu Empfängern unserer Hilfen werden. Für eine Senkung des Hilfebedarfs werden wir nicht bezahlt. Am Ende einer langen Kette steht dann das stationäre Angebot, das den einzelnen meistens aus seinem bisherigen Umfeld herausreißt. Aber auch mit ambulanten Unterstützungsformen entstehen immer wieder Sonderwelten zwischen Profis und Leistungsberechtigten, wenn auch gutgemeinte.“

Abhilfe, so Birgit Schulz, könne nur ein Systemwechsel bringen, der Unterstützung, Etats und Verantwortung direkt bei den Menschen im Quartier ansiedelt. Dies sei aber nur zu verwirklichen, wenn Dienstleister bereit seien ‚in die zweite Reihe‘ hinter den Leistungsempfänger zu treten und dafür belohnt würden; wenn Bürokratie und Ordnungszwang beseitigt – und Kooperationen aller Akteure stark intensiviert würden. „Unsere Arbeit muss sich neben der Arbeit für den einzelnen Menschen viel mehr an der Entwicklung sozialer Quartiere ausrichten und dort Gelegenheiten schaffen, die es Menschen ermöglichen, nach ihren Interessen in ihrem Quartier zu leben und erfolgreich zu sein; bei Bedarf mit einem tragfähigen, verlässlichen Unterstützungsnetz“, betonte Birgit Schulz.

Hamburgs Sozialsenator Detlef Scheele (SPD), der zusammen mit Sozialstaatsrat Jan Pörksen (SPD) am Fachsymposium teilnahm, unterstrich die Bedeutung des sozialräumlichen Vorstoßes der ESA und ihres Q8-Projekts. Für die Etablierung von Inklusion als Leitidee in der Arbeit der Hamburger Behörden habe man z.B. auch mit den NetzwerkerInnen beim ASD oder der vernetzten Arbeit bei den Jugendberufsagenturen ermutigende Beispiele auf den Weg gebracht. Dies sei jedoch nur ein Anfang: „Regeleinrichtungen aller Arbeitsfelder müssen befähigt werden, den konsequenten sozialräumlichen Weg zu gehen“, so Detlef Scheele. Hilfen aus einer Hand, weitgehende Kooperationen der Anbieter und klare Orientierung am Hilfebedarf des einzelnen Menschen, seien Faktoren, um den Unterstützungsbedarf zukünftig eher zu senken und Menschen zu mehr Autonomie zu verhelfen.

Die nachfolgend vorgestellten Praxisprojekte zeigten dann auch, was möglich werden kann, wenn die Arbeit in den Sozialraum hineinführt. In diesem Zusammenhang berichteten Claudia Zampolin (ASD Eimsbüttel/Treffpunkt Lenzsiedlung), Karin Schmalriede (Lawaetz-Stiftung), Ulrike Petersen (Stattbau/Hamburger Koordinationsstelle für Wohn-Pflege-Gemeinschaften) und Karen Haubenreisser (Q8 Altona).

Noch vor der intensiven Diskussion in Kleingruppen zu ausgewählten Fragestellungen, gratulierte Prof. Dr. Wolfgang Hinte (Institut für Stadtteilentwicklung, sozialraumorientierte Arbeit und Beratung (ISSAB) der Uni Duisburg-Essen) den Anwesenden zum Mut, den Weg in die Sozialraumorientierung auf diese Weise zu gehen. Er attestierte der Veranstaltung aus diesem Grunde eine schon fast

revolutionäre Tendenz. „Hier wird heute Geschichte geschrieben“, so der renommierte Sozialwissenschaftler und Experte für sozialräumliche Arbeit.

Wolfgang Hinte sah das Ende der „Parzellenapostel“ im sozialen Bereich gekommen, die nur auf das Wachstum des eigenen Gartens achteten, damit aber weder dem Einzelnen noch der Gesamtgesellschaft nützten. Die Zusammenlegung von Finanztöpfen, der Aufbau von Strukturen wie Q8, die als vermittelndes Servicesystem die Entwicklung im Stadtteil begleiteten, seien geeignet, selbst mächtige Größen wie das kapitalistische Wertschöpfungssystem – für Hinte einer der maßgeblichen Störfaktoren einer sozialräumlichen Entwicklung – in ihrem Einfluss zurückzudrängen.

Impulsbeiträge und Praxisprojekte boten somit reichlich Stoff für die anschließende Diskussion in Kleingruppen. Einigkeit bestand bei den Teilnehmenden darüber, dass der Einsatz von Intermediären im Quartier eine wichtige Antwort auf die drängende soziale Frage sei. Dafür müssten nachhaltige, wie flexible Finanzierungsstrukturen zur Verfügung stehen. Allgemeine Zustimmung fand auch die Forderung nach einer langfristig ausgelegten, integrierten Sozialplanung. Die bloßen Zielgruppenansätze gälte es unter Bezug auf den Sozialraum miteinander zu verbinden. Es gehe um eine Neuausrichtung, die sich an der Nachfrage orientiere, die nach dem Bedarf der Menschen frage und dabei auch die Interessen der Institutionen in den Hintergrund stelle.

Diskutiert wurden auch fachliche Fragen: Wie können dezentrale und flexible Budgetstrukturen gebildet werden? Welche Professionen gilt es für eine soziale Quartiersarbeit zu etablieren? Welche Rollen, welche Aufgaben können diese als Intermediäre auf struktureller Ebene oder als Unterstützer und Lotse für die individuelle Versorgung der Menschen übernehmen? Dabei entspann sich eine interessante Diskussion zur Frage, welche Institution als Träger für die sozial-räumlich Arbeit die Beste sei und wer am ehesten glaubhaft die Neutralität als Intermediär und Vermittler im Quartier übernehmen könne: Staat, Sozialer Dienstleister oder Stiftungen? Einigkeit bestand darüber, dass es den handelnden Personen im Quartier gelingen müsse ein tragfähiges Netz des Vertrauens zu knüpfen, um Konflikte zu bestehen und Konkurrenzen in Kooperationen überwinden zu können. Deutlich wurde durch die Beiträge der Teilnehmerinnen und Teilnehmer auch, dass es in der jetzigen Phase auf allen Seiten den Mut zur Umsteuerung in den Sozialraum brauche und die Unterstützung der Chefetagen – egal ob in Politik, bei Kostenträgern oder Sozialdienstleistern.

Bei allem Konsensen mit Blick auf die geforderten Umsteuerungen, wurde auch zum Ausdruck gebracht: Wenn alte Strukturen aufgelöst werden, muss dennoch Versorgungssicherheit für die Menschen mit Unterstützungsbedarf garantiert werden.

Zum Abschluss betonte Frau Wagner (NORDMETALL-Stiftung), dass ihre zu Beginn des Symposiums geäußerte Überzeugung, dass Q8 auf dem „richtigen Weg in den Sozialraum“ sei, durch die Arbeit des Tages in vollem Umfang bestätigt wurde. Wichtige vorbereitende Schritte seien getan, nun komme es darauf an sich in ganz Hamburg gemeinsam auf den Weg zu machen.

Eine Dokumentation zum Fachsymposium befindet sich in Vorbereitung und wird unter www.q-acht.net zur Verfügung gestellt werden.

Text: Arndt Streckwall/Armin Oertel – Bilder: Arndt Streckwall